

Sebastian Doll

Der Antizionismus der Klimabewegung am Beispiel Greta Thunbergs

[Dokumentation eines Vortrags aus dem Frühjahr 2025]

Greta Thunberg kannte eigentlich nur ein Thema: Das Klima. Als Initiatorin und Ikone einer jugendlichen Erweckungsbewegung ist sie zu Weltruhm gelangt und durfte seit dem durchschlagenden Erfolg ihrer wöchentlichen Maßhalteappelle auf den Bühnen der großen Politik zur inneren Umkehr und sozialen Erneuerung aufrufen. Nur ein weiteres Problem konnte bisher ihr dauerhaftes Interesse wecken und sie zu entschiedenen Stellungnahmen und öffentlichkeitswirksamem Engagement motivieren: Der palästinensische „Befreiungskampf“ gegen den Zionismus.¹ Nachdem sie bereits 2021 noch etwas zögerlich ein Statement der BDS-Aktivistin Naomi Klein auf Twitter verbreitet hatte, sah sie angesichts des Massakers vom 7. Oktober endlich die Gelegenheit gekommen, nachdrücklich und entschlossen für ein freies Palästina einzutreten. Sie folgte dem Streikaufruf der Gruppe „Palestine Speaks“ und veröffentlichte ein Gruppenfoto mit drei weiteren Aktivisten. Auf dem Foto sind vier Schilder zu sehen, die einerseits mit den üblichen Parolen für ein freies Palästina und dem Bekenntnis eines jüdischen Kronzeugen beschriftet sind, andererseits den mit Palästina-Fähnchen verzierten Slogan der Klimabewegung – „Climate justice now“ – in Erinnerung rufen, ohne dass ein Zusammenhang der verschiedenen Forderungen unmittelbar ersichtlich wäre. Es wurde ziemlich schnell öffentliche Kritik laut. Man wunderte sich, warum die legendäre Protestikone der Klimabewegung eine so eindeutige Solidaritätsbekundung an eine Kampfgemeinschaft schickte, die sich kurz zuvor mit einem Pogrom zum Ziel der Ermordung sämtlicher Juden bekannt hatte.

Weil die irritierten Kritiker Thunbergs Stellungnahme nicht einordnen konnten, konzentrierten sie sich auf das einzige Bildelement, das in die bekannten Raster der offiziellen Antisemitismuskritik passt: Eine etwas beleidigt und knatschig dreinblickende Plüschkrake. Das sei eine offensichtliche Anspielung auf nationalsozialistische Propagandabilder, auf denen das Weltjudentum als ein den Globus umgreifendes Monster mit Tentakeln dargestellt wird, hieß es in den sozialen Medien.² Dass ausgerechnet das harmloseste Bildelement in den Fokus des Interesses rückte, hat nicht nur

¹ Zwar mischt sich Greta Thunberg zumindest auf Social Media sporadisch auch in andere politische Debatten ein – auf keinem anderen Gebiet als der Palästina-Solidarität hat sie jedoch ein derart umfassendes Engagement entwickelt, das sie von randständigen Kleindemonstrationen in Leipzig über Massenkundgebungen in verschiedenen europäischen Städten bis hin zur professionell organisierten Werbeaktion auf einem Segelboot vor die Küste des Gaza-Streifens führte. Thunberg lässt keinen Zweifel daran, dass sie den vermeintlichen „Genozid“ in Gaza für das entscheidende Problem unserer Tage hält und bereit ist, für ihren antizionistischen Protest den Kampf gegen die „Klimakrise“ zumindest zeitweilig aufzugeben.

² Vgl. zu den hier beschriebenen Vorgängen die zahlreichen Medienberichte, z. B. <https://www.spiegel.de/ausland/israel-greta-thunberg-sorgt-mit-gaza-protestbild-erneut-fuer-kontroverse-a-d80826b4-6d0a-413f-a65f-712afdd2bdd8>.

damit zu tun, dass die offizielle Antisemitismuskritik nur noch reflexartig auf Signale und Zeichen reagiert, die sich in die gängigen, wissenschaftlich klar definierten Schablonen einfügen lassen. Antisemitismuskritische Ersatzhandlungen wie diese begegnen der Irritation, dass eine allgemein anerkannte Autorität in Menschheitsfragen, eine respektierte und wichtige Teilnehmerin am demokratischen Diskurs, ohne Anzeichen individuellen Wahnsinns zu zeigen plötzlich und scheinbar zusammenhangslos antizionistische Botschaften verbreitet. Anstatt die Frage zu stellen, warum sich Greta Thunberg immer wieder in Bezug auf Israel äußert oder was Klimagerechtigkeit mit Palästina zu tun haben könnte, sucht man nach Hinweisen, die auf eine zufällige Verirrung einer ansonsten politisch zuverlässigen Aktivistin hindeuten könnten. Wenn sie mit offen nationalsozialistischen Symbolen für den Judenmord wirbt, muss sie doch einfach verrückt geworden sein. Diesen Eindruck konnte Greta Thunberg geschwind korrigieren: Sie entschuldigte sich für das Missverständnis, löschte das Bild und veröffentlichte das gleiche Motiv nochmal, diesmal aber ohne Krake. Seitdem ist der Kampf um das Klima fast vergessen. Thunberg und ein erheblicher Teil ihrer Mitstreiter konzentrieren sich jetzt auf das einzige Thema, das noch wichtiger ist als der ängstlich herbeigesehnte Weltuntergang: den Kampf gegen Israel.

Wenn die Kritik des Antisemitismus mehr sein will als ein Verbesserungsvorschlag, der den Antisemiten eine Anleitung dafür gibt, wie sie ihr Ressentiment in sozial akzeptierten Formen artikulieren können, darf sie es nicht bei der Identifikation und Klassifikation von Zeichen und Codes belassen. Weil Antizionisten in der Regel sehr mitteilungsfreudig sind, bieten sie häufig selbst einen reichen Materialfundus, der eine Rekonstruktion der gesellschaftlichen Erfahrung erlaubt, die sie zu ihrem Ressentiment führt. So wird im 2022 von Greta Thunberg herausgegebenen „Klima Buch“³ in dankenswerter Offenheit das Programm und Weltbild der von ihr geführten Klimabewegung dargelegt. Es handelt sich um eine Sammlung von Aufsätzen renommierter Wissenschaftler, Journalisten und Aktivisten zu den verschiedenen Dimensionen und Aspekten der „Klimakrise“. Die einzelnen Themenblöcke werden jeweils mit einem kurzen programmatischen Essay von Thunberg persönlich eingeleitet. Diese Essays sind auf den ersten Blick wirre, oberflächlich zusammengekleisterte Collagen all der Phrasen und Parolen, mit denen der durchschnittliche Kleinbürger sich die Welt zurechtlegt. Trotz ihrer assoziativen Struktur und inhaltlichen Dürftigkeit scheinen Thunbergs Texte einen Sinn zu ergeben und einen Zusammenhang zu suggerieren, der sich hinter den Floskeln versteckt, aber irgendwie nicht ganz zu fassen ist. Das liegt daran, dass Thunberg eine zersplitterte Welt zu begreifen versucht, denkend und protestierend eine gesellschaftliche Krise lösen will, gegen deren Realität sie nicht ankommt.

³ Thunberg, Greta (Hrsg.): Das Klima Buch. Übersetzt von Michael Bischoff und Ulrike Bischoff. Fischer, Frankfurt am Main 2022. Im Folgenden so zitiert: KB, Seite. Sofern im Text nicht anders angegeben, stammen alle Zitate von Thunberg selbst.

Das Scheitern der ökologischen Krisenlösungsstrategie provoziert ihren Antizionismus, der keine geschichtsvergessene Neuauflage des NS, sondern im schlechtesten Sinne auf der Höhe der Zeit ist.⁴

Es soll im Folgenden darum gehen, die fragmentierten Parolen, Forderungen und Erklärungsmodelle in eine Konstellation zu bringen, die ihren inneren Zusammenhang offenlegt. Obwohl Israel und Palästina im „Klima Buch“ überhaupt nicht erwähnt werden, wird sich zeigen, dass Thunbergs plötzliches antizionistisches Engagement eine konsequente Fortsetzung des ökologischen Protests mit anderen rhetorischen Mitteln ist.

I.

Wenn es nach Greta Thunberg und ihren Mitautoren geht, bestimmt das Klima über die Funktionsweise und sogar das Bestehen der menschlichen Gesellschaften: „Es ist keine Frage, dass ein destabilisiertes Klima zu einer destabilisierten Welt führen wird und dass diese Lage letztlich alles in unseren Gesellschaften gefährden wird, auch die Demokratie.“ (KB, 197) Das Klima definiert, wie viele Ressourcen auf welche Weise verbraucht werden dürfen, wie die Struktur der Gesellschaften auszusehen hat und wie jeder Einzelne sein Leben gestalten sollte. Und zugleich ist es das Prinzip, das den Zusammenhang der natürlichen Ökosysteme garantiert: Es ist vom Klima abhängig, welche Tiere sich in den verschiedenen Erdteilen entwickeln und wie sich die anorganischen Lebensbedingungen konkret gestalten. Natur und Gesellschaft basieren auf den gleichen Regeln, bilden sozusagen Teilbereiche eines großen Ökosystems. Und das Funktionsprinzip dieses globalen Ökosystems, das allem und jedem seinen Platz und seinen Bewegungsumkreis zuteilt, ist das Klima. Nur ausgehend von dieser vorausgesetzten, einträchtigen Gemeinschaft alles Lebendigen kann überhaupt von einer „Klimakrise“ gesprochen werden. In der Natur gibt es Veränderungen, aber keine Krisen. Schließlich ist die Verwüstung ganzer Landstriche, das Aussterben von Arten und Gattungen, der Untergang von Kontinenten für das Bestehen „der Natur“ nicht zum Problem geworden. „Aber das Klima verändert sich nicht einfach nur, es destabilisiert sich. Es bricht zusammen. Die fein ausbalancierten natürlichen Muster und Zyklen, die ein lebenswichtiger Bestandteil der Systeme sind, die das Leben auf der Erde erhalten, werden gestört, was katastrophale Folgen haben könnte.“ (KB, 74)

⁴ Man könnte auch einfach sagen, „Greta Thunberg ist irre geworden“, „sie ist schlecht informiert und kennt die Fakten nicht“ oder – sozialpsychologisch – „sie ist ein autoritärer Charakter“. Warum der offenkundige Irrsinn aber schlicht naheliegt, warum die Protagonisten der unterschiedlichsten sozialen Bewegungen sich geradezu erleichtert von ihren Haupttätigkeitsfeldern verabschieden und in den antizionistischen Kampf stürzen, erschließt sich nur, wenn man den Antizionismus als eine Verarbeitungsform an sich selbst verrückter gesellschaftlicher Verhältnisse begreift.

Greta Thunberg deutet Natur als ein systematisch geordnetes, aber fragiles Gleichgewicht, in dem jede Pflanze, jedes Lebewesen seinen Beitrag zum Funktionieren des Gesamtsystems leistet. Zugleich versteht sie Gesellschaft als eine Art Naturvorgang, an dem sich nur um den Preis einer großen Katastrophe etwas ändern lässt. „Wir alle sind miteinander verbunden. Unsere Ursprünge lassen sich wie die aller anderen Lebewesen durch die Tiefen der Zeit bis zu den Quellen des Lebens zurückverfolgen, und daher sind wir untrennbar mit der Natur verbunden, so weit wir uns auch von ihr entfernen mögen.“ (KB, 42) Diese von Thunberg postulierte ursprüngliche, untrennbare Einheit, die das menschliche Leben mit dem des gesamten Planeten verbindet, wurde allerdings aufgebrochen und zerstört. Denn „die Menschheit“ hat sich nicht mit ihrem natürlichen sozialen Dasein begnügt, sondern in blindem Übermut über ihre ökologischen Grenzen hinweggesetzt und so den gesamten Kreislauf des Lebens durcheinandergebracht: „Seit der Entstehung der menschlichen Zivilisation haben wir die Hälfte der Bäume auf der Erde gefällt, mehr als zwei Drittel der Wildtiere und Wildpflanzen ausgerottet, die Meere mit Plastik gefüllt und ein potenzielles massenhaftes Artensterben und eine Klimakatastrophe in Gang gesetzt. Wir haben angefangen, die Systeme zu destabilisieren, auf denen das Leben basiert und auf die wir alle angewiesen sind. Mit anderen Worten: Wir sägen den Ast ab, auf dem wir leben.“ (KB, 18) Die Freiheit gegenüber der Natur war nach Thunberg stets nur eine Illusion: In der Klimakrise zeigt sich, dass es sowas wie menschliche Gesellschaft nur geben kann, wenn sie sich im Einklang mit den „fein ausbalancierten natürlichen Mustern und Zyklen“ befindet. Andererseits können auch die Elemente der Natur nur bestehen, wenn sie sich in den Funktionszusammenhang eines Ökosystems fügen. Sobald die Natur als unberechenbare und eigensinnige, vielleicht auch zerstörerische Kraft auftritt, kann es nicht mit rechten Dingen zugehen: „Das Wetter scheint auf Steroiden zu sein, und Naturkatastrophen wirken immer weniger natürlich.“ (KB, 50)

Zwar hatten auch die ökologischen Bewegungen gegen Atomkraft, das Waldsterben oder das Ozonloch in künstlich angedrehter Panik vor Katastrophen apokalyptischen Ausmaßes gewarnt. Es ging hier allerdings immer noch um eingrenzbare Naturerscheinungen, die bestimmte soziale Probleme auslösen und mittelbar einen Untergang der Zivilisation verursachen könnten. Die Klimakrise dagegen lässt sich nicht mehr an bestimmten Ereignissen und Kausalketten festmachen, sondern ist allgegenwärtig. Im Zusammenspiel einer unüberschaubaren Anzahl an Faktoren ergibt sich das Bild einer bisher nie dagewesenen Katastrophe, deren Ausmaß sich nur dann richtig erfassen lässt, wenn man von ihren Auswirkungen abstrahiert und den Blick auf die großen Zusammenhänge richtet: „Schmelzende Gletscher, Waldbrände, Dürren, tödliche Hitzewellen, Überschwemmungen, Hurrikans, Verlust der Artenvielfalt – sie alle fangen an, Schlagzeilen zu machen und auf die Titelseiten und in die Abendnachrichten zu kommen. Aber das ist noch immer

keine Berichterstattung über die Klimakrise. Es ist die Berichterstattung über die Symptome eines weitaus umfassenderen Problems.“ (KB, 392f.)

Weil das Klima als allerkonkreteste Bedrohung zugleich ein abstraktes Prinzip ist, das sich der direkten Wahrnehmung entzieht, können Diagnosen und Krisenlösungsstrategien nur von wissenschaftlichen Experten erarbeitet werden. Nur sie verfügen über die technischen Kapazitäten und intellektuellen Fähigkeiten, die unsichtbare Gefahr durch Messungen und statistische Modelle dingfest zu machen. „Follow the science!“ Die Naturwissenschaften können allerdings nur deshalb politische Lösungsvorschläge unterbreiten, weil ihre Einsicht in die „normale“ Funktionsweise natürlicher Ökosysteme zugleich die Wahrheit über ein gesundes menschliches Selbsterhaltungssystem offenbart: schließlich bildet der Planet einen großen Zusammenhang, der sowohl das menschliche Leben wie auch das natürliche Dasein umfasst. Die Berichte des IPCC und anderer Institutionen sind deshalb immer zugleich naturwissenschaftliche wie auch gesellschaftstheoretische Diagnosen.⁵ Wie allerdings genau die klimatologischen Modellrechnungen und Gefahrenprognosen funktionieren, bleibt dem Laien schleierhaft, weshalb er sich im guten Glauben auf die wissenschaftliche Autorität stützen muss. „Das aber heißt: Das Unsichtbare, mehr noch: das, was sich der Wahrnehmung prinzipiell entzieht, das nur theoretisch Verknüpfte, Kalkulierte *wird im zivilisatorischen Krisenbewusstsein unproblematischer Bestand des persönlichen Denkens, Wahrnehmens, Erlebens*“, hielt Ulrich Beck angesichts der neuen Ökologiebewegungen in den 1980er Jahren fest.⁶ Auch wenn es nach Greta Thunberg geht, sollen sich alle von ihren persönlichen Alltagsorgen freimachen, sich ihrer Anhänglichkeit an die materielle Welt entledigen und die abstrakte Vorstellung des Klimas zum Leitfaden ihrer Existenz machen: „Eigentlich sollte das jede Stunde unserer täglichen Nachrichten, jede politische Diskussion, jedes Business-Meeting und jede Minute unseres Alltagslebens erfüllen. Aber das geschieht nicht. Es geht nicht um eine Meinung oder einen beliebigen Bericht. Es geht um das, worauf die derzeit besten verfügbaren wissenschaftlichen Erkenntnisse mehr oder weniger hinauslaufen.“ (KB, 331) Das alltägliche Denken entwickelt sich zum total verwissenschaftlichten Krisenbewusstsein: alles, was einem begegnet, was man vorhat und tut, muss auf seinen toxischen Emissionsgehalt hin durchleuchtet werden. Die Gefahr lauert schließlich überall. „Mit diesem eigenerfahrungslosen Theoriebezug bewegt sich die Auseinandersetzung um Zivilisationsrisiken immer schon auf des Messers Schneide und droht in eine Art *„moderner Geisterbeschwörung“* mit den Mitteln (anti-)wissenschaftlicher Analyse umzuschlagen: [...] *Ist das Unsichtbare erst einmal hereingelassen, gibt es bald nicht mehr nur die*

⁵ Vgl. dazu Stapelfeldt, Gerhard: Revolte der Natur und konformistischer Protest. Über die Klimaschutzbewegung „Fridays for Future“. Dr. Kovač, Wien 2020, S. 53-70.

⁶ Beck, Ulrich: Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1986, S. 96.

Schadstoffgeister, die das Denken und Leben der Menschen bestimmen.“⁷ Und diesen Umschlag hatte die Bewegung um Greta Thunberg längst vollzogen. Sie wurde bewusst als prophetische und selbstlose Visionärin inszeniert, die über besondere Begabungen und eine erhöhte Sensibilität für das drohende Unheil verfügt. So schreibt ihre Mutter bereits 2018: „Greta gehört zu den wenigen, die unsere Kohlendioxide mit bloßem Auge erkennen können. Sie sieht, wie die Treibhausgase aus unseren Schornsteinen strömen, mit dem Wind in den Himmel steigen und die Atmosphäre in eine gigantische unsichtbare Müllhalde verwandeln. Sie ist das Kind, wir sind der Kaiser. Und wir sind alle nackt.“⁸

In der von Thunberg prophezeiten Krise des Planeten macht sich das Klima als Einheitsprinzip des menschlichen Lebens und des natürlichen Daseins bemerkbar. Diese Krise ist einerseits menschengemacht: schließlich waren es die Menschen, die sich mit ihrem Platz nicht zufriedengeben wollten und das Gleichgewicht zerstört haben. Deswegen müssen Natur und Gesellschaft durch technokratische Eingriffe neu geordnet werden. Aber zugleich kann die Klimakrise nur nach Maßgabe eben jener Muster und Systeme bewältigt werden, die menschlichem Leben je schon vorgegeben sind. Denn die Menschen waren ja nur scheinbar über das Ökosystem „Klima“ hinaus; in Wahrheit müssten sie ihr Leben an den Mustern eines natürlichen Lebensprozesses orientieren. Im Begriff des Klimas verschwinden Gesellschaft und Natur als selbständige Momente und verschmelzen zu einer abstrakt formalen Einheit: ein menschengemachter Naturzusammenhang und eine natürliche Sozialwelt.⁹

II.

Gesellschaft im Sinne eines zwar entfremdeten, aber doch von Menschen erbauten Funktionszusammenhangs gibt es in Thunbergs Weltbild eigentlich gar nicht. Nur scheinbar wurde ein Produktionsverhältnis im Gegensatz zur Natur errichtet. In Wahrheit ist das menschliche Leben untrennbar mit dem planetarischen Ökosystem verbunden: Es ist auf Gedeih und Verderb seinen Gesetzen ausgeliefert. In der verbreiteten Ansicht, „dass wir weit über unsere Verhältnisse leben“ (KB, 142), erscheinen die menschlichen Verhältnisse als eine natürliche Vorgabe, der man sich um des bloßen Überlebens willen anzupassen hat. Wenn aber Gesellschaft eigentlich ein funktionierender Naturvorgang ist, kann die Krise nicht in ihrer Funktionsweise begründet sein.

⁷ Ebd., S. 98.

⁸ Ernman, Malena: Szenen aus dem Herzen. Unser Leben für das Klima. Fischer, Frankfurt am Main 2019, S. 45. Aufschlussreich zu Thunbergs politischer Inszenierung ist die psychoanalytische Deutung von Kunstreich, Tjark: My Own Private Holocaust. Untergangswunsch, Vernichtungsangst und die toten Augen der Greta Thunberg. In: Bahamas 81, Frühjahr 2019, S. 34-38. Hier wird auch helllichtig auf die antisemitische Tendenz des klimabewegten Mainstreams aufmerksam gemacht.

⁹ Wichtige Hinweise zur Verkehrung von Gesellschaft und Natur im ökologischen Krisenbewusstsein formuliert Rainer Rotermundt bereits 1980. Vgl. Rotermundt, Rainer: Verkehrte Utopien. Nationalsozialismus – Neonazismus – Neue Barbarei. Neue Kritik, Frankfurt 1980, S. 99-118.

Schließlich ist das menschliche Leben wie das aller anderen Lebewesen in den ausgeglichenen Zusammenhang der Ökosysteme eingeflochten. Was wie eine gegenüber der Natur selbständige Gesellschaft aussieht, ist eine Scheinwelt, die sich krankhaften Ideen verdankt: „Wir tun so viel, und wir tun es im Namen der Globalisierung und in einem gewissen Gefühl, jenem wunderbaren Ding nachzujagen, dass man Wirtschaftswachstum nennt. Nun ja, meiner Ansicht nach ist das ein bösartiger Tumor, kein Wachstum [...]“ (KB, 143) Die menschliche Lebenswelt ist nicht das, was sie eigentlich sein müsste: ein gesundes System der Selbsterhaltung. Das Wachstum ist eigentlich gar kein Wachstum, sondern ein Verfallsprozess. Weil die Funktionsweise der bestehenden Gesellschaft schlicht vorausgesetzt wird, muss die Krise als Krankheit erscheinen: „Die Welt hat Fieber. Und gewöhnlich ist ein Fieber ein Symptom für etwas anderes, wie eine Infektion, eine Erkrankung oder ein Virus.“ (KB, 142)¹⁰ Diese Krankheit kann aber nicht auf das Ökosystem des Planeten zurückzuführen sein, das sich ja seit Ewigkeiten in bestimmten Mustern und Zyklen bewegt. Der Widerspruch zwischen einem an sich gesunden Planeten und einer gleichsam unnatürlichen planetarischen Krise kann nur so gelöst werden, dass ein von außerhalb kommender Erreger ausgemacht wird, der das Leben des globalen Organismus bedroht.

Also macht sich Greta Thunberg auf die Suche und wird fündig: „Nicht die Menschheit hat diese Krise hervorgebracht – sie wurde vielmehr von den Machthabenden geschaffen, die genau wussten, welche unbezahlbaren Werte sie opferten, um unvorstellbare Geldmengen zu verdienen und ein System zu erhalten, das ihnen nützt.“ (KB, 142) „Wir haben zugelassen, dass Gier und Selbstsucht – die Möglichkeit, dass eine sehr kleine Anzahl von Menschen unvorstellbare Geldmengen aufhäuft – unserem gemeinsamen Wohl im Weg stehen.“ (KB, 44)¹¹ Es geht also um eine Krise, „die sich wohl am besten als Preis für das Streben nach kurzfristigem Wirtschaftswachstum oder schlicht als Ergebnis einer Welt bezeichnen lässt, in der Gier, Selbstsucht und Ungleichheit alles aus dem Gleichgewicht gebracht haben.“ (KB, 143) Die menschlichen Gesellschaften würden eigentlich im

¹⁰ Tatsächlich sind Bilder der Krankheit charakteristisch für die Rhetorik der gesamten Klimabewegung; Sprüche wie „Die Welt hat Fieber“ fanden sich als Slogans auf Bannern und Schildern bei nahezu jeder Fridays for Future-Demonstration. Typisch ist auch die Vorstellung, dass die Krise auf schädliche Ideen, schlimme Gedanken oder Illusionen zurückzuführen sei, und nicht auf bestimmte gesellschaftliche Verhältnisse – die müssen vielmehr vor den destruktiven Vorstellungen und Ideen mancher Menschen gerettet werden: „Es ist eine Krise, die auf der Vorstellung beruht, manche seien mehr wert als andere und hätten daher das Recht, anderen Menschen Land, Ressourcen, zukünftige Lebensbedingungen – und sogar das Leben zu nehmen. Und das geschieht weiterhin.“ (KB, 20) „Das alles ist letztlich Symptom einer wesentlich umfassenderen Krise. Einer Krise, die aus der Vorstellung erwächst, dass manche Menschen mehr wert seien als andere und daher das Recht hätten, Land und Naturschätze anderer Menschen auszubeuten und zu stehlen – sowie das Recht, einen unendlich viel höheren Anteil der endlichen Ressourcen zu verbrauchen als andere. Eine Krise, geprägt von einer Denkweise, die unsere Gesellschaft noch heute infiziert. Eine Krise, die zu bewältigen allen nutzen würde. Es wäre jedoch naiv zu glauben, wir könnten es schaffen, ohne die Wurzeln des Problems anzugehen.“ (KB, 429)

¹¹ Vgl. dazu auch folgende Passage: „Auch die Klimakrise ist ein Symptom oder ein Ergebnis, wenn man so will, einer wesentlich tiefgreifenderen Nachhaltigkeitskrise. Mit anderen Worten: Die steigende Durchschnittstemperatur ist nicht die eigentliche Ursache des Problems. Vielmehr ist es die Tatsache, dass wir weit über unsere Verhältnisse leben und Menschen und die Erde ausbeuten. Genauer: einige wenige von uns tun dies.“ (KB, 142)

Einklang mit der Natur bestehen können, die Verwirklichung des echten Gemeinwohls ist zum Greifen nahe – wären nicht die egoistischen Eliten, die im vollen Bewusstsein der Konsequenzen ihres Handelns die Erde ausbeuten und so die Grundlagen menschlichen Lebens untergraben. Getrieben von Gier und Verschwendungssucht haben sich zumindest manche Menschen von den natürlichen Systemen entfernt und in der Wahnvorstellung eines Lebens in Reichtum verirrt. Und „das Volk“ rennt ihnen blind hinterher, obwohl es nichts davon hat: „Das alles passiert, weil man uns, dem Volk, unsere Lage und die Konsequenzen dessen, was gerade geschieht, noch nicht völlig bewusst gemacht hat. Wir wurden belogen. Wir wurden unserer Rechte als demokratische Bürger:innen beraubt und im Unklaren gelassen.“ (KB, 462) Durch systematisch betriebene „Desinformation, Irreführung und Lobbyarbeit“ (KB, 31)¹² konnte die Lüge vom wirtschaftlichen Wachstums gegenüber einer Bevölkerung aufrechterhalten werden, die eigentlich innerhalb der von der Natur gesetzten Grenzen lebt und kein Interesse an der Aufrechterhaltung dieser Scheinwelt des unbegrenzten Konsums haben kann: „Wenn wir erst einmal die ganze Geschichte kennen – und nicht nur etwas, was wieder einmal zum Nutzen bestimmter kurzfristiger Wirtschaftsinteressen erfunden wurde –, werden wir wissen, was zu tun ist.“ (KB, 463)

Denn gerade die Vorstellung, dass alle ein Interesse an mehr Wohlstand haben könnten, hindert die Menschen an effektivem Widerstand und treibt sie in die Arme schwacher Politiker, die hilflos vorübergehenden Stimmungen folgen und letztlich im Interesse einer gerissenen Minderheit agieren: „Unsere Regierungen haben die Dinge so lange schleifen lassen, dass es zu spät ist, erhebliche Änderungen unseres Lebensstils und unserer Systeme vermeidbar zu machen. Es sind schlicht nicht mehr genügend Ressourcen vorhanden. Wenn wir eine Chance haben sollen, die weiteren irreparablen Schäden möglichst gering zu halten, müssen wir uns jetzt entscheiden. Entweder wir retten die Lebensbedingungen für alle zukünftigen Generationen oder wir lassen einige wenige Reiche ihr ständiges destruktives Streben nach unmittelbarer Profitmaximierung fortsetzen.“ (KB, 263f.) Die Idee des Wachstums lässt jeden glauben, an einem immer größeren Reichtum teilhaben zu können. Die Welt zersplittet in ein diffuses Chaos versprengter Egoisten, die alle das Beste für sich herauszuholen suchen und partikularen Interessen und Ideologien anhängen. Weil sich die Einheit nur durch Gegensätze und Kompromisse hindurch herstellt, kann

¹² Besonders absurd sind diese Behauptungen angesichts der Tatsache, dass die von Thunberg geführte Bewegung geradezu von einer medialen und politischen Klimakampagne begleitet wurde. Seit Jahren werden die Themen „Umwelt“ und „Klima“ in regelmäßigen Abständen und anlassbezogen aufgewärmt und medial in den Fokus des öffentlichen Interesses gerückt. Trotzdem wurde Thunberg als eine Art visionäre Seherin inszeniert, die als einsame Ruferin an das schlechte Gewissen der Menschheit appelliert und eine ignorante Gesellschaft mit einer verborgenen und verschwiegenen Gefahr konfrontiert. „Bereits in den gedruckten Rede-Texten, erst recht in ihren Rede-Auftritten, erscheint Thunberg mit dem *messianischen Ernst einer Verkünderin des nahen Welt-Endes und eines Gottes-Gerichts*, aber auch als *Prophetin, die uns vom Übel erlösen könnte*, wenn ihr die Menschen nur folgten.“ (Stapelfeldt, Gerhard: Revolte der Natur und konformistischer Protest. Über die Klimaschutzbewegung „Fridays for Future“. Dr. Kovač, Wien 2020, S. 36)

es zu keiner wirklichen Entscheidung kommen. Im Angesicht einer Krise, die das Leben insgesamt bedroht, gibt es aber keine Partikularinteressen mehr; jetzt müssen sich alle zurücknehmen und ihre ganze Kraft der Rettung des Planeten widmen. Wirkliche Demokratie verlangt also nach starken Politikern und nicht nach unendlichen Scheindebatten im Schatten des Untergangs: „Es gibt im Leben kein Schwarz und Weiß. Keine kategorischen Antworten. Alles ist eine Frage endloser Debatten und Kompromisse. Das ist ein Grundprinzip unserer heutigen Gesellschaft. Einer Gesellschaft, die sich im Hinblick auf Nachhaltigkeit für vieles zu verantworten hat. Denn dieses Grundprinzip ist falsch. Manches ist durchaus schwarz oder weiß. Tatsächlich haben die Erde und die Gesellschaft Grenzen, die nicht überschritten werden dürfen.“ (KB, 2)

An den Politikern stört Thunberg ihre Unfähigkeit, gegen die unmittelbaren Interessen des eigenen Wählerklientels seine eigentlichen, höheren Ziele geltend zu machen. Das ohnmächtige und von den Medien getäuschte und verführte Volk braucht eine straffe Führung, die die Zeichen der bevorstehenden Katastrophe erkennt und sich traut, der Bevölkerung die notwendigen harten Maßnahmen zuzumuten. „Wenn wir [...] beschließen, als Zivilisation fortzubestehen, müssen wir anfangen, Prioritäten zu setzen. In den kommenden Jahren, Jahrzehnten und Jahrhunderten werden wir ohne Zweifel viele Transformationen brauchen, die sich auf unsere gesamte Gesellschaft erstrecken.“ (KB, 264) Wie man sich das genau vorzustellen hat, verrät der Atmosphärenwissenschaftler Michael Oppenheimer in seinem Beitrag zum „Klima Buch“: „Die britische Premierministerin Margaret Thatcher, die selbst einige Jahre als Chemikerin gearbeitet hatte, respektierte die Warnungen der Wissenschaft und hatte 1989 auch aufgrund ihrer Entschlossenheit, die Macht der Bergarbeitergewerkschaften zu brechen, den Gedanken eines Klimarahmenabkommens der Vereinten Nationen unterstützt.“ (KB, 27)¹³ Leuchtendes Vorbild eines klimagerechten Umbruchs ist auch die Ostpolitik der Kohl-Administration: „Dank der deutschen Wiedervereinigung und des Zusammenbruchs der Emissionen in der ehemaligen DDR sowie in anderen Staaten des ehemaligen Ostblocks gelang es der EU, die in Kyoto versprochenen Ziele zu erreichen.“ (KB, 28) Die Politiker müssen sich von der Illusion einer sozialtechnisch steuerbaren Industriegesellschaft und eines starken, strikt durchorganisierten Sozialstaats verabschieden: Dafür steht sowohl das neoliberale Reformprogramm von Thatcher wie auch der Zusammenbruch des sozialistischen Ostblocks. Wenn es nach den Klimaaktivisten geht, müssen entschlossene politische Abrissmaßnahmen nun endlich den Forderungen des Klimas Geltung verschaffen; was vorher schon untergründig den Lauf der Welt bestimmt hat, soll nun auch

¹³ Soweit ich sehe, ist Margaret Thatcher im knapp 500seitigen „Klima Buch“ die einzige Politikerin, die nicht nur namentlich genannt, sondern darüber hinaus positiv hervorgehoben wird.

tatsächlich zur Maxime der Politik werden: „Wie sich herausstellt, kann niemand mit den Naturgesetzen verhandeln. Nicht einmal Präsident George H. W. Bush.“ (KB, 265)

Die Politiker beweisen ihre Stärke und Vernunft gerade dadurch, dass sie ihre bereits offensichtliche Ohnmacht offen einbekennen und die Illusion aufgeben, dass sich Gesellschaft und Natur beherrschen ließen. Über die Prinzipien der Ökologie, die nun auch zu Prinzipien der Gesellschaft werden sollen, kann man nicht diskutieren. Deswegen sind auch die Parteien überflüssig, deren Ideologien ohnehin überholt sind: „Ein Problem, mit dem wir uns heute konfrontiert sehen, hängt eng mit der Tatsache zusammen, dass nahezu alle, die ihr Leben in den Dienst der Politik gestellt haben, fest an diese Ideologien glauben. Wahrscheinlich war es diese Überzeugung, die sie überhaupt in die Politik hat gehen lassen. Es war diese Überzeugung, die sie all die endlosen Sitzungen, Kampagnen und Tagungen hat ertragen lassen – die Überzeugung, dass Sozialismus, Konservatismus oder was auch immer die Antworten auf die Herausforderungen unseres modernen Alltagslebens liefern könnten. Dieselbe Überzeugung hat sie all die Zigtausende Seiten politischer Berichte lesen lassen, die Überzeugung, dass ihre kleine Nische heutiger Parteipolitik die Schlüssel zu allen notwendigen Lösungen für die gesellschaftlichen Übel biete. Die eigenen Überzeugungen aufzugeben ist nicht leicht.“ (KB, 221)¹⁴

Klimapolitik heißt in erster Linie, das, was sich vorher Gesellschaft nannte, in einen Not- und Maßnahmenstaat zu verwandeln, der einen Rückbau gesellschaftlicher Institutionen ins Werk setzt und die soziale Reproduktion nach der undurchschaubaren Funktionsweise eines Ökosystems umorganisiert; oder, anders gesprochen: Klimapolitik überträgt das Programm des Neoliberalismus in die apokalyptische Bildsprache einer alternativlosen ökologischen Gewaltkur.¹⁵ Um das System funktionsfähig zu halten, muss auch die Bevölkerung für ein sparsames Leben mobilisiert werden. Schließlich ist die Welt nicht für die Menschen da; die können nur überleben, wenn sie aus eigenem Antrieb (oder notfalls eben mittels Zwang) ihrer Funktion im Zusammenhang des Klimas gerecht werden. Auch wenn die Krise von ein paar wenigen Reichen vorangetrieben wurde, hat auch die Bevölkerung der ehemaligen Industriegesellschaften profitiert und sich einen Lebensstil

¹⁴ Vgl. dazu auch: „Kapitalistischem Konsumismus und Marktwirtschaft überwiegend die Verwaltung der einzigen bekannten Zivilisation im Universum zu überlassen, wird sich rückblickend höchstwahrscheinlich als furchtbare Idee erweisen. Aber wir sollten im Sinn behalten, dass in Bezug auf Nachhaltigkeit alle vorhergehenden Systeme ebenfalls versagt haben. Genau wie alle gegenwärtigen politischen Ideologien – Sozialismus, Liberalismus, Kommunismus, Konservatismus, Zentrismus und was auch immer. Sie haben alle versagt. Allerdings muss man fairerweise sagen, dass manche mehr versagt haben als andere.“ (KB, 221)

¹⁵ Das Programm der Klimabewegung – eine vermeintlich spontan gewachsene, dem vernünftigen Zugriff entzogene Ordnung durch deregulierende Staatsmaßnahmen und autoritäre Massenmobilmachung wiederherstellen zu wollen – entspricht genau der politökonomischen Konstellation des Neoliberalismus (vgl. Stapelfeldt, Gerhard: Revolte der Natur und konformistischer Protest. Über die Klimaschutzbewegung „Fridays for Future“. Dr. Kovač, Wien 2020, S. 81-94).

angewöhnt, der im Angesicht des drohenden Untergangs nicht mehr haltbar ist. Aber wie kann es sein, dass ganze Gesellschaften über die natürlichen Grenzen hinaus gelebt haben?¹⁶

III.

Weil sich der Widerspruch zwischen einer an sich natürlichen Welt und einer unnatürlich zerrissenen Gesellschaft auf der Ebene der Nation nicht lösen lässt, verschiebt er sich in die globale Perspektive: „Die industrielle Revolution, angetrieben von Sklaverei und Kolonialismus, brachte dem globalen Norden unvorstellbaren Reichtum, besonders einer kleinen Minderheit der dort lebenden Menschen. [...] Das ist der Kern des Problems: das Leiden vieler, die zum Nutzen weniger bezahlen. Der Reichtum dieser wenigen hatte einen Preis: Unterdrückung, Völkermord, ökologische Zerstörung und klimatische Instabilität.“ (KB, 19) Die Zerstörung der globalen Ökosysteme fasst sich für Thunberg im Bild des Kolonialismus zusammen, den sie als wohl brutalsten Ausdruck der menschlichen Gier und Zerstörungssucht für das Grundübel der Menschheitsgeschichte hält. „Denn wenn es um die Klima- und Ökologiekrise – und um die meisten anderen Probleme – geht, verhalten sich viele Menschen in den reichen Wirtschaftsgebieten immer noch, als beherrschten sie die Welt. Sie mögen viele Kolonien sich selbst regieren lassen, aber stattdessen kolonialisieren sie nun die Atmosphäre und nehmen diejenigen, die am meisten von dieser Krise betroffen und am wenigsten dafür verantwortlich sind, immer fester in den Griff.“ (KB, 166) So ist die Klimakatastrophe „letztlich ein Symptom einer wesentlich umfassenderen Krise. Einer Krise, die der Vorstellung erwächst, dass manche Menschen mehr wert seien als andere und daher das Recht hätten, Land und Naturschätze anderer Menschen auszubeuten und zu stehlen – sowie das Recht, einen unendlich viel höheren Anteil der endlichen Ressourcen des Planeten zu verbrauchen als andere. Eine Krise, geprägt von einer Denkweise, die unsere Gesellschaften noch heute infiziert.“ (KB, 429) Wieder erkennt Thunberg keine bestimmten, gesellschaftlichen Verhältnisse, die in eine Krise geraten. Die nahende Katastrophe führt sie auf die irre und krankhafte Vorstellungswelt einiger weniger zurück, die gegen die klimagerechte Ordnung verstoßen und sich das Recht herausnehmen, ihre ökologischen Grenzen zu überschreiten. „Die meisten Menschen leben gegenwärtig durchaus innerhalb der von der Erde gesetzten Grenzen. Lediglich eine Minderheit von uns hat diese Krise verursacht und treibt sie weiter voran. Aus diesem Grund ist die gängige Behauptung: ‚Es gibt zu viele Menschen‘,

¹⁶ Greta Thunberg weist immer wieder hämisch darauf hin, dass sich die Bürger westlicher Gesellschaften auf ein schlechteres und öffentlich eingeschränktes Leben erst noch einstellen müssen: „Das Problem ist, dass sich die derzeit besten verfügbaren wissenschaftlichen Erkenntnisse nach sämtlichen Belegen auf einem Kollisionskurs zu unserem gegenwärtigen Wirtschaftssystem und zu der Lebensweise befinden, auf die viele Menschen im globalen Norden einen Anspruch zu haben glauben. Beschränkungen und Restriktionen stehen nicht gerade in Einklang mit Neoliberalismus oder moderner westlicher Kultur. Man braucht sich nur anzusehen, wie manche Teile der Welt auf die Einschränkungen während der Covid-19-Pandemie reagierten.“ (KB, 21)

äußerst irreführend. Die Weltbevölkerung spielt zwar eine Rolle, aber nicht alle Menschen verursachen Emissionen und verbrauchen die Ressourcen der Erde, sondern nur manche Menschen – es sind die Gewohnheiten und das Verhalten mancher Menschen in Verbindung mit unseren Wirtschaftsstrukturen, die diese Katastrophe verursachen.“ (KB, 19)

Armut gilt Greta Thunberg nicht als abschaffungswürdiger Skandal, sondern als vorbildliches Modell. Dem Reichtum des globalen Nordens, der unter der Führung gerissener Interessensgruppen mehr konsumiert, als ihm zusteht, stellt sie die völkische Idylle indigener Gemeinschaften entgegen, die sich ihrer Umgebung demütig angepasst haben. Das ursprüngliche Gleichgewicht wird von diesen Gruppen noch bewahrt. Deshalb erwartet Thunberg die entscheidenden Impulse für die Lösung der „Klimakrise“ von jenen „indigenen Landesverteidiger:innen“ (KB, 51), denen sie eine harmonische Lebensweise im Einklang mit der Umwelt unterstellt. Bisher sind die Konzerne und Milliardäre „diejenigen, denen die Welt am meisten zuhört, diejenigen, von denen man die Lösung erwartet. Nicht die indigenen Völker, die sich um die Natur kümmern, die bisher vom Ansturm der Moderne verschont geblieben sind.“ (KB, 478) Das soll sich jetzt ändern. Das natürlich Gegebene wird zum Maßstab einer Kritik am Künstlichen und Gemachten; im Namen wahrer, natürlicher Lebensformen wird mit einer Moderne abgerechnet, deren Streben nach Wohlstand und Beherrschung der Naturgewalten geradewegs in die Katastrophe führt. Der Umstand, dass ein Großteil der Weltbevölkerung ein kärgliches Dasein in Armut und Mangel fristen muss, dass Millionen Menschen aus den globalen Verwertungsprozessen als überflüssiges Material hinausfallen und in einer feindlichen Umwelt ums Überleben kämpfen müssen, von den Segnungen der Moderne also systematisch ausgeschlossen werden, gilt Greta Thunberg nicht als ein gesellschaftlich produzierter Skandal, sondern als ein vorbildliches Leben „innerhalb der von der Erde gesetzten Grenzen.“ (KB, 19)

Blind für die Rolle der Gewalt in der gesamten Menschheitsgeschichte, reduziert sich für Thunberg die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen auf die Frontstellung zwischen einem nicht näher definierten globalen Norden und einer bunten Vielfalt südlicher indigener Gemeinwesen. Hier anmaßende, künstlich erschaffene Imperien, dort friedliche, naturverbundene Völker. Zwar wird richtigerweise die jahrhundertelange, systematische Ausplünderung ganzer Kontinente durch europäische Kolonialmächte angeprangert. Allerdings folgt daraus für Greta Thunberg nicht die Forderung, die Verstoßenen und Verdammten am gesellschaftlichen Reichtum teilhaben zu lassen. Sie stört, dass die Menschen in den ehemaligen Metropolen mehr als ihren von der Natur gewährten Anteil konsumieren. Sie hätten sich mit dem zufrieden geben sollen, was ihre angestammte Heimat für die einfache Reproduktion bereithält. Die Welt ist ins Ungleichgewicht geraten, als Fremde in die Naturschutzgebiete autochthoner Gemeinschaften eingedrungen sind

und den vermeintlichen Kreislauf des organisch gewachsenen Lebens zerstört haben. Weil die globalen Ressourcen von der Natur rationiert werden, und sich das Leben der Menschen in bestimmten Grenzen des überhaupt möglichen Konsums vollzieht, kann sich Thunberg Reichtum, der über ein vermeintlich natürliches Mindestmaß hinausgeht, nur als Diebstahl vorstellen. Schließlich stellt das Klima den menschlichen Gemeinschaften einen bestimmten Anteil zur Verfügung, über den hinaus man es sich nur auf Kosten anderer gut gehen lassen kann. Um diesen „zutiefst unmoralische[n] Diebstahl“ (KB, 167) wieder gut zu machen, muss das Gleichgewicht des Klimas nach Maßgabe des vorhandenen Kohlenstoffbudgets durch ein ohnehin vor sich gehendes Outsourcing der industriellen Produktion in den globalen Süden wiederhergestellt werden: „Jenseits der einfachsten Grundlagen muss unsere erste Priorität sein, unsere verbliebenen Kohlenstoffbudgets gerecht und ganzheitlich in der Welt zu verteilen, um unsere enormen historischen Schulden zu begleichen.“ (KB, 264)

IV.

Der apokalyptische Endkampf gegen die dunklen Mächte, den die Klimabewegung führt, ist als Kampf um das Überleben der Menschheit im Allgemeinen eigentlich ein Kampf für die Natur: „Die Kräfte der Gier, des Profits und der Zerstörung der Erde sind so mächtig, dass unser Kampf für die natürliche Welt sich auf ein verzweifelteres Ringen beschränkt, eine totale Naturkatastrophe zu verhindern. Wir sollten für die Natur kämpfen, stattdessen kämpfen wir gegen diejenigen, die entschlossen sind, sie zu zerstören.“ (KB, 51) Eine natürliche Welt, in der die Menschen sich in bewusster Entscheidung dem Ökosystem Klima überantworten: die traurige Dystopie einer freiwilligen Selbstaufgabe. Greta Thunberg empfiehlt eine radikale Umkehr, einen Bruch mit den eingeschliffenen Gewohnheiten der selbstsüchtigen Individuen, der von einem Bündnis aus aktivistischer Avantgarde und Bürgerbewegung organisiert werden soll: „Wir alle sollten aktive Bürgerinnen und Bürger werden und die Machthabenden für ihr Handeln und ihr Untätigkeit zur Rechenschaft ziehen.“ (KB, 359) Das Ideal einer klimaneutralen, naturverbundenen Gemeinschaft erzielt seine heilsame Wirkung allerdings nur, wenn die Individuen sich kollektiv selbst zurücknehmen. Daher das Ressentiment gegen „Gier“, „Selbstsucht“, „Egoismus“: Gemeint sind alle, die sich selbst näherstehen als der eingebildeten Gemeinschaft, die von jedem die Bereitschaft zum Verzicht und zur Aufgabe der persönlichen Interessen verlangt. „Ich bin der festen Überzeugung, wenn wir es schaffen, es richtig anzugehen, wird unser Leben mehr Sinn bekommen, als überzogener Konsum, Egoismus, Oberflächlichkeit und Gier uns je geben können. Stattdessen können wir Raum und Zeit für Gemeinschaft, Solidarität und Liebe schaffen.“ (KB, 264)

Die gemeinschaftsselige Idylle friedlicher in Liebe und Harmonie lebender Völker kann nur in einem permanenten Kampf gegen das widerspenstige Individuum wie auch verkrustete

Gesellschaftsstrukturen,¹⁷ gegen korrupte Politiker wie auch das verwöhnte Volk, gegen die eigensinnige Natur wie auch eine verschwenderische Wirtschaft erkämpft werden. Die ersehnte, klimaneutrale Identität des weltweiten Ökosystems empfiehlt sich im „Klima Buch“ deshalb zugleich als eine Kriegswirtschaft nach dem Modell des zweiten Weltkriegs, bzw. als ein permanenter Notstand nach dem Vorbild der Corona-Regimes: die bestehende Gesellschaft zersplittert in lokale Gemeinschaften, die ihre Ressourcen klimagerecht rationiert von einem Interventionsstaat zugeteilt bekommen, und ansonsten eine nicht-reproduktive Ökonomie am Laufen halten, deren erweiterte Reproduktion dem Abbau der vorhandenen Kapazitäten, einer großen Selbstreinigung des übersättigten Marktes dient; die Ökonomie des Bankrotts, die sich in den westlichen Gesellschaften mühevoll aufrechterhält, entwickelt sich in der Vision der Klimaaktivisten zu einer Ökonomie der Zerstörung.¹⁸ So schreibt der Journalist David Wallace-Wells in seinem Beitrag über die Corona-Maßnahmen: „Innerhalb von Monaten wurde das Alltagsleben auf der ganzen Welt auf den Kopf gestellt: Über eine Milliarde Kinder gingen nicht mehr in die Schule, der internationale Reiseverkehr war mehr oder weniger vollständig eingestellt, und Hunderte Millionen in Dutzenden Ländern blieben aus Sorge um sich und die Menschen in ihrer Umgebung zu Hause. Das Arbeitsleben war ausgesetzt, das Gesellschafts-, Liebes- und Familienleben verändert und ‚business as usual‘ wurde völlig neu definiert. Wenn Klimaforscherinnen und Klimaforscher von der Notwendigkeit einer Mobilisierung im Stil des Zweiten Weltkriegs gesprochen hatten, um eine katastrophale Erderwärmung zu verhindern, hatte ihnen ein solches Handeln vorgeschwebt – natürlich als weniger leidvolle, wenngleich in anderer Hinsicht ebenso drastische Transformation.“ (KB, 419)

Greta Thunberg lässt keinen Zweifel daran, dass die von ihr prognostizierte Klimakatastrophe das Leben der Menschen zur Hölle machen wird. In eindrücklichen Bildern beschwört sie das kommende Unheil. Ihre Utopie einer demütigen Gemeinschaft, die der gewaltigen Macht des Klimas bedingungslos Folge leistet und in einträchtiger Zusammenarbeit ums bloße Überleben kämpft, sieht den Katastrophenszenarien, in denen die Menschen in Entbehrung und Armut hilflos den zusammenbrechenden Ökosystemen hinterherrennen, allerdings erstaunlich ähnlich. Ihre Empfehlung lautet: sich den lustvoll fantasierten Untergang der Zivilisation präventiv selbst anzutun. Dabei liegt sie nicht falsch, sondern formuliert das praktisch richtige Bewusstsein des neoliberalen Spätkapitalismus. Wenn die Menschen in den ehemaligen, weitgehend

¹⁷ Vgl. dazu: „Ein solcher Wandel lässt sich auf keinen Fall allein dadurch erreichen, dass einzelne Personen ihre Lebensweise ändern, einzelne Unternehmen neue Möglichkeiten zur Herstellung von grünem Zement finden oder einzelne Staaten die Steuern erhöhen oder senken. Denn das wird nicht reichen. Andererseits ist es ebenso unmöglich, einen solchen Wandel ohne die Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger herbeizuführen; sie müssen vor allem an der Basis vorangehen. Einzelne Menschen, einzelne Bewegungen, einzelne Organisationen, einzelne Führungskräfte, einzelne Regionen und einzelne Staaten müssen Maßnahmen initiieren.“ (KB, 356)

¹⁸ Vgl. dazu die Beiträge von Seth Klein: KB, 413-416 und David Wallace-Wells: KB, 417-423.

deindustrialisierten Metropolen zunehmend überflüssig werden, und keine Perspektive auf ein besseres Leben unter den gegebenen gesellschaftlichen Bedingungen mehr haben, müssen sich die Einzelnen bereitwillig zurücknehmen und mit dem zufrieden geben, was übrig bleibt. Wo es keine Hoffnung auf eine Umwälzung der gesellschaftlichen Verhältnisse mehr gibt, erscheint die zum Dauerzustand gewordene Krise als katastrophales Naturgeschehen, als unabänderliches Schicksal, dem man sich durch die Bereitschaft zum Verzicht im Namen der Rettung des Bestehenden fügen muss. Die von Thunberg propagierte Gemeinschaft ist die bestehende Gesellschaft, die sich im Angesicht ihrer inneren Erosion zum Naturverhängnis erklärt.

V.

Der Kampf für eine natürliche Welt kann niemals enden. Greta Thunberg und ihre Anhänger wissen nicht, gegen wen oder für was sie eigentlich streiten. Ihre Wut richtet sich sowohl gegen den Lebensstil einer ignoranten Bevölkerung wie auch die Lügen schwacher Politiker und ihres medialen Apparats. Sie vermuten eine geheime Verschwörung mächtiger Lobbyisten, und führen zugleich einen Kampf gegen die persönlichen Ansprüche eines jeden Einzelnen. Sie predigen den Aufstand gegen eine verdorbene Welt, und wollen dennoch, dass alles so bleibt wie es ist. Sie kämpfen gegen einen Imperialismus des globalen Nordens, und verweigern den armen Ländern den bitter nötigen Fortschritt. Sie sehnen sich nach der völkischen Idylle lokaler Gemeinschaften, und fordern eine technokratische, wissenschaftlich angeleitete Verteilung der Wirtschaftskapazitäten.¹⁹ Die Suche nach einem eindeutig bestimmten Gegner, einer positiven Identifikationsmöglichkeit und einem klar definierten Ziel hat seit dem 7. Oktober ein Ende.

Das von Greta Thunberg präsentierte ökologische Krisenlösungsstrategie läuft konsequent auf den Antizionismus hinaus. Die Krise eines widerspruchsfreien, durch das Klima organisierten Planeten kann nur durch ein Gegenprinzip erklärt werden, das nicht von dieser natürlichen Welt ist, sich aber zugleich auf ihr eingerichtet hat. Weil doch eigentlich die Erde und das Leben nach den fein ausbalancierten Mustern des Klimas funktionieren müssten, die jedem indigenen Volk ein Stück Boden und ein bestimmtes Ressourcenbudget zuteilen, muss es irgendwo jemanden geben, der hier nicht hingehört und das Ökosystem aus dem Gleichgewicht bringt: Eine Macht, die symbolisch

¹⁹ Diese unlösbaren Widersprüche verdichten sich in der zentralen klimapolitischen Botschaft Thunbergs: „I want you to panic!“ Tatsächlich ist Panik die Reaktion auf eine Krise, die nicht mithilfe politischer Programme und Aktionspläne überwunden werden soll, sondern mit der sich das ökologische Krisenbewusstsein identifizieren muss, um sich überwäligen zu lassen und seine inneren Widersprüche loswerden zu dürfen. Dass der Antizionismus die programmatischen Schwierigkeiten der Klimabewegung und damit die panische Orientierungslosigkeit überwindet, wird im Folgenden gezeigt. Es kann hier nur nachgezeichnet werden, welche ideologische Funktion dem Antizionismus bei der Bewältigung der inneren Widersprüche der Klimabewegung zukommt. Für eine ausführliche sozialwissenschaftliche Analyse antisemitischer Muster in der Klimabewegung vgl. Renz, Kathrin: Antisemitismus in der Klimabewegung. Zur Bedeutung und zum Diskurs um Antisemitismus in deutschen Klimagruppen. Springer, Wiesbaden 2024.

das globale Unheil repräsentiert, in der die unfassbare und abstrakte Krise eine konkrete Gestalt erhält und nun endlich bekämpft werden kann: Israel. Ein Staat, der sowohl für archaische Gewalt wie für eine technologische Moderne steht, unterstützt von vermeintlich korruptierten Politikern und einer rassistischen Lügenpresse; ein Staat, in dem die antizionistische Halluzination die letzte Kolonialmacht zu entdecken meint, die als Fremdkörper das Ökosystem des Nahen Ostens aus dem Gleichgewicht bringt; eine Gesellschaft, die sich mit den kärglichen Lebensbedingungen der Region nicht zufriedengibt, sondern unter Aufbietung aller technischen Mittel das Beste aus diesem unwirtschaftlichen Land herauszuholen sucht; und das, so die antizionistische Ökofront, geht natürlich nur auf Kosten der vermeintlich autochthonen Völker, die um das schlechte aber klimagerechte Leben betrogen werden, das sie auch ohne Israel hätten.²⁰ In einer Welt nämlich, die eigentlich in naturverbundenen Gemeinschaften organisiert sein müsste, ist für einen in kürzester Zeit etablierten Staat, ein im besten Sinne künstlich aufgebautes Gemeinwesen, kein Platz. „No climate justice on occupied land!“²¹ Wenn alle dort bleiben, wo sie herkommen, herrscht Gerechtigkeit in der Welt. Die Juden aber haben in dieser Phantasie keine Heimat, sondern erscheinen als fremde Kolonisatoren, die den althergebrachten Zusammenhang von Volk und Land zerreißen und damit das natürliche globale Gleichgewicht gefährden. Die Palästinenser dagegen sind geradezu der Idealtyp der programmatisch eingeforderten, klimaneutralen Wehrgemeinschaft. „Glory to the resistance!“²² Sie verteidigen eine vermeintlich natürlich gewachsene Ordnung gegen fremde Eindringlinge. Palästina – eine Gemeinschaft von Volk und Land – ist Selbstzweck. Praktisch heißt das: Man führt einen permanenten, aussichtslosen Angriffskrieg, ohne jede Rücksicht auf eigene Verluste. Es geht nicht um ein besseres Leben, sondern ums Prinzip.²³ Damit ist Palästina eine Art Postwachstumsgesellschaft: Ein Gemeinwesen ohne reproduktive Ökonomie, das sich von der Umweltzerstörung abgewandt und der Selbstzerstörung verschrieben hat. Der Widerstand der Palästinenser richtet sich gegen die Anmaßung, wider die Natur in einer öden Wüstenei eine Industriegesellschaft aufzubauen, die ihren Mitgliedern zumindest relative Freiheit und die

²⁰ Die hier zusammengefassten Parolen aus dem Umfeld der Klimabewegung werden z. B. in diesem Artikel aus dem Jahr 2022 gesammelt: <https://taz.de/Klimabewegung-und-Antisemitismus/!5876248/>. Seit dem 7.10.2023 fährt das, was von der internationalen Klimabewegung übrig geblieben ist, nahezu geschlossen auf dem antizionistischen Ticket (vgl. z. B. dieses durchaus repräsentative Interview, in dem die deutsche Sektion von Fridays for Future ermahnt wird, sich entschlossener dem symbolischen Kampf für Gaza anzuschließen: https://www.rosalux.de/news?tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Bnews%5D=51866&tx_news_pi1%5Bnews_uid%5D=0&cHash=6548c655548e34c4bea0efec87de0d85).

²¹ Das ist einer der Slogans, mit denen Thunberg den Kampf gegen Israel mit dem diffusen Konzept der Klimagerechtigkeit verknüpft. Seit dem 7. Oktober gehört die Parole zu ihrem Standardrepertoire.

²² Unter diesem Motto wurde jedenfalls für den 7.10.2024 eine Demonstration angekündigt, zu deren Teilnehmern auch Greta Thunberg gehörte, um mit zahlreichen Islamisten und verwirrten Linken das Hamas-Massaker zum ruhmreichen Widerstand umzudeuten. Vgl. <https://taz.de/Protest-am-Jahrestag-des-7-Oktober-2023/!6041654/>.

²³ Dieser hier aus den losen Vorstellungen, Parolen und Begriffen rekonstruierte Zusammenhang wird in aller Offenheit von dem bekannten Wissenschaftler und Klimaaktivisten Andreas Malm dargelegt, vgl. <https://salvage.zone/the-walls-of-the-tank-on-palestinian-resistance/> (zu Malms fanatischem Antizionismus vgl. <https://jungle.world/artikel/2024/23/klima-oekoleninist-andreas-malm-antifossiler-antisemitismus>).

Möglichkeit gewährt, unabhängig von Sippschaft und Volkstum dem je eigenen Glück nachzueifern – so gut es unter den vorhandenen Bedingungen eben geht. Ihr Kampf zielt auf die Herstellung einer in sich geschlossenen Gemeinschaft, die ihre innere Krise nur bewältigen kann, wenn sie den vermeintlichen Störenfried ausfindig macht und verfolgt. Für Greta Thunberg ist der Kampf der Palästinenser offenbar ein Symbol des kommenden Aufstands um eine klimagerechte Welt. Israel dagegen erscheint ihr als künstliche Besatzungsmacht, und damit als unerträgliche Provokation. Thunberg und ihre Mitstreiter bekämpfen am jüdischen Staat die menschliche Unnatur, die dem herbeigesehnten Untergang in eine „natürliche Welt“ im Wege steht.